

Ansprache am 1. Fastensonntag 2018

WER GOTT VERTRAUT, IST EIN SEGEN!

Das gesamte Buch Genesis, aber auch viele andere Bücher im AT, sowie auch im NT sind keine Geschichtsbücher, d.h. es geht ihnen nicht um historische Daten.

Die Bibel ist ein Glaubensbuch und muss daher immer wieder so gelesen werden, dass man den Kontext, d.h. die damalige Situation, in der der Text geschrieben wurde, beachten, mitdenken, sehen muss.

Noch eine Vorbemerkung: Gerade die Texte, die sich um die Person des Abraham und seine Familie ranken, sind eher Sagen, ein Mythos. D.h. die Figur des Abrahams so wie er in der Bibel geschildert ist, den hat es mit großer Wahrscheinlichkeit nie gegeben. Jetzt sind vielleicht viele von euch schockiert. Aber keine Sorge, ich nehme euch heute den Glauben nicht. Im Gegenteil: Ich will euren Glauben stärken.

Wenn wir heute in der Gegenwart handeln, dann tun wir es, weil wir auf die Zukunft hin orientiert sind. z.B.: Wir unterstützen unsere Kinder beim Lernen, dass sie ein selbständiges und gutes Leben führen können; oder die EU beschließt ein Gesetz, dass in Zukunft die Korruption eingedämmt wird.

In alter Zeit war es anders. Die Gegenwart wurde aus der Vergangenheit gesehen, gelesen und gedeutet. So ist das AT konstruiert.

Weil Abraham schon auf Gott vertraut hatte, deswegen tun wir es auch heute. Weil Mose die Gesetze Gottes verkündet hat, deswegen halten wir uns auch heute an diese Vorschriften. Die Bibel erzählt dichte Glaubenserfahrungen von einzelnen oder von einer Gruppe. Diese Erfahrung wird in eine frühere Zeit verlegt und mit einer großen Persönlichkeit begründet; ein Beispiel ist Abraham.

Weil die HI. Schrift so entstanden ist, muss sie in jeder Zeit neu interpretiert, gedeutet und gelesen werden. Der Text eröffnet einen Raum für den Leser. Er fragt den Leser, die Leserin an: Welchen Standpunkt habe ich? Was will ich wissen? Wofür entscheide ich mich?

Wie ist die Situation der Sippe des Abrahams? Sie waren Kleinviehzüchter. Als Halbnomaden wanderten sie mit ihren Herden im Weidewechsel zwischen Steppe und Kulturland hin und her. Im Frühjahr trieben sie die Herde auf die üppigen Winterweiden im Steppengebiet. Im Sommer fraßen die Tiere das Stroh von den Äckern der Bauern. Davon gab es genug, weil damals das Korn mit der Sichel unmittelbar unter den Ähren abgeschnitten wurde. Jede Sippe hatte ihre ganz bestimmten Weideplätze und in diesem Rhythmus der Jahreszeiten zogen sie hin und her.

Die Menschen wohnten in Zelten. Die großen Zelte waren abgeteilt in die Frauen- und die Männerabteilung. Auf dem Boden waren Teppiche. Gekocht wurde im Freien. Das Zelt diente hauptsächlich als Schlafstelle.

Jetzt konkret zu dem Text der heutigen Lesung. Ich habe vorhin gefragt: Welchen Standpunkt habe ich? Was will ich wissen? Wofür entscheide ich mich? Wozu lädt mich heute dieser alte Bibeltext ein?

Mir fällt auf, wenn man auf diesen Text blickt, dass alle Initiative von Gott ausgeht. Gott verheißt dem Abraham Segen. "Ein Segen sollst du sein." Vor aller Leistung, vor jedem Tun steht der Segen Gottes über Abraham.

Segen hieß damals, Kinder zu haben, besonders männliche Nachkommen, denn in den Kindern soll etwas von meinem Leben weiter existieren. Zudem waren damals ausschließlich die Kinder für die Altersversorgung der altgewordenen Eltern verantwortlich. Ohne Kinder gab es also keine Zukunft. Segen heißt: Gott schenkt dem Abraham eine Zukunft. Segen hieß aber genauso Glück, Erfolg, Reichtum und Besitz zu haben. Einem Gesegneten geht es im wahrsten Sinne des Wortes, gut.

Die Verheißung Gottes "ein Segen zu sein" bringt den Abraham in BE-WEG-UNG. Abraham bricht auf, weil er auf Gott vertraut. Dieses Vertrauen in Gott nennen wir auch GLAUBEN. Wer Gott vertraut, wird eine Gesegnete/ein Gesegneter.

Gesegnet wird man nicht für sich selbst. Es gehört zur Wesensbestimmung der Kirche und jedes Glaubenden, für andere zum Segen zu werden. Zu Abraham sagte Gott: "Ein Segen sollst du sein." - nämlich für sein Volk, für seine Nachkommen.

Hat zu dir schon einmal jemand gesagt: Du warst/bist ein Segen für uns/mich?

Zwei Witwen lernen sich bei einem Trauerseminar näher kennen. Beide erzählen von ihrem Schmerz, von der Leere und von ihrer großen Einsamkeit. Beide spüren: mein Gegenüber versteht mich wirklich.

Sie pflegen über das Seminar hinaus weiterhin den Kontakt miteinander. Eine tiefe Freundschaft entsteht und sie verbindet sie viele Jahre. Bei der Feier zum 70.

Geburtstag der jüngeren Witwe ergreift sie das Wort und sagt: "Meine lieben Gäste, ich darf euch heute meine beste Freundin Antonia vorstellen. Sie war es, die mich nach dem Tod meines Mannes wirklich getragen hat. In den Gespräche mit ihr fand ich Halt. Ich konnte mit ihr weinen und lachen und dann wieder weinen."

Und dann wendet sie sich ihrer Freundin Antonia zu und sagt: "Antonia, wenn du nicht gewesen wärst, ich weiß nicht, ob ich den heutigen Geburtstag überhaupt feiern könnte. Du warst in all diesen schweren Jahren ein großer Segen für mich. Und du bist es heute noch. Ich danke dir!"

Du bist ein Segen, so sprach Gott zu Abraham. Dieser alte Bibeltext erinnert auch uns, dass wir eine Gesegnete/ein Gesegneter sind.

Mach dich also auch wie Abraham auf den Weg und trage den Segen Gottes, durch dein Wort, deine Zuneigung, deine Hoffnung... zu den Menschen. Auf diese Weise kommt dir Ostern entgegen.

Pfarrassistent
Josef Rathmaier